

R u s e n u n d V e r g n ü g e n .

Nro. 46.

Freitag den 14. November 1817.

Beitrag zu einer Geschichte des krainischen Adels im Mittelalter.

Das Geschlecht der Gallenberge.

Das Geschlecht der Gallenberge gehört zu der ältesten in Krain, wie sein einfaches Wappen (ein Berg oder eine Pyramide) und die alten Benennungen vieler Orte im Lande beweisen. Es kann hier als gleichgültig angenommen werden, (so interessant übrigens eine Abhandlung darüber seyn dürfte) ob Gallenberg so viel als Kahlenberg zu bedeuten habe, oder ob die Benennung von den alten Galliern herühre, die schon 500 Jahre vor Christi Geburt in diesen Gegenden hausten.

Desto wichtiger ist die urkundliche Verwandtschaft und Verzweigung dieses Geschlechts mit jenem der Schärfsenberge oder Osterberge (denn im Slavischen heißt Oster so viel als scharf) und der seit Jahrhunderten verschwundenen Siebenegge.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß das Gallenbergische Geschlecht aus Deutschland stammt. Wie es aber nach Krain, vorzüglich an die Save gekommen,

dies mit Gewisheit zu bestimmen, dürfte etwas schwerer seyn; denn so ausgesprochen ist, daß die deutschen Könige aus dem Karolingischen, Sächsischen und Fränkischen Hause Seitenverwandte und Hofdiener (Ministerialen) genug zu versorgen hatten, so fragt sich neuerdings: war der Stammherr der Gallenberge ein solcher königlicher Seitenverwandter oder ein bloßer Hofdiener? —

1067 war ein Schärfsenberg „Hainrich von hohen Eltern und Edlen Stämmen geboren, des alten Geschlechts der Grafen von Schärfsenberg „Bischof in Speier; demnach mußte dies Geschlecht wenigstens schon ein Jahrhundert früher bestanden haben. Schönleben setzt die Ansiedlung des Gallenbergischen Hauses in Krain auf das Jahr 930 und leitet es ob der Wappen-Ähnlichkeit von den Herzogen von Franken ab.

Die Fruchtbarkeit des Ahnenhauses nöthigte zu Territorialtheilungen und neuen Erwerbungen. So mochten die verschiedenen Linien der Schärfsenberge (die Aeltere) der Gallen- und Osterberge entstanden seyn. Denn in eben dem Maße, wie sich die krainischen Slaven durch ih-

re deutschen Grundherren und Nachbarn germanisirten, eben so slavisirten sich die deutschen Geschlechter in der Länge der Zeit, so daß ursprünglich slavische Namen deutsch und deutsche slavisch umgetauft wurden. Heirathen, Erbschaften und Ankäufe führten das Haus Schärffenberg Save abwärts nach Croatien, Slavonien, Bosnien und Bulgarien, und die Krone im Wappen soll sogar die königliche Würde andeuten. Eine 1480 gedruckte Geschichte des Constanzer Concils nennt Deputirte eines durchlauchtigsten Königs von Schärffenberg unter dem Soldan.

Der Ahnherr des Gallenbergischen Geschlechtes Arnulph soll die Burg Schärffenberg auf einem sehr hohen Berge nächst der Save gebaut haben, deren Ruinen noch zu sehen. Sein Sohn Detolph 960, Graf in der Windischen Mark hatte mehrere Kinder, unter denen zwei merkwürdig, Otto Graf in der windischen Mark (c 990), von welchem die übrigen Schärffenberge abstammen, und Ortulph II, Stammherr der Osterberge 1015. Dieser baute die Osterburg, Sostro, auf dem Osterberge in einer überaus romantischen Gegend. Ungefähr eine und eine halbe Stunde von Laibach gegen Nord-Osten, in der Nähe des Zusammenflusses der Laibach, Save und Feistritz, stehen noch die Ruinen der alten Osterburg und gewähren eine Ehrfurcht einflößende Ansicht, so wie von oben herab die reizendste Aussicht. Ein frommer Stiftungsgeist regte sich frühzeitig in diesem Hause, denn die Ostervercher erscheinen als Wohlthäter der Rathhausen Seyz und Freudenthal und vererbten ihre Patronatstitel auf die Familie Gallenberg. Der letzte Osterberger blieb 1562 gegen die Türken.

Ortolph III, Sohn des Vorigen (c 1040)

baute das Schloß Gallenberg, von dem er und seine Nachkommen sich Osterberge von Gallenberg nannten. Der finstere Anblick dieses ionischen, steilen Berges verbreitet einen gewissen Ernst über die heiteren Thäler, aus denen er sich erhebt. Reisende wollen versichern, daß er viel Aehnlichkeit mit dem Vesuv habe.

Otto I. (der Gallenberger) unterschrieb sich 1074 auf einer Urkunde; er zeugte mit seiner Gemahlinn, Anna von Ehrenfels, den Schiegl (Sigismund) Osterberger von Gallenberg, (so nehmlich unterschrieb sich dieser in einem mit den Herrn Georg und Theobald abgeschlossenen Vertrage von 1100.)

In der Folgezeit erscheinen mehrere Gallenberge auf Urkunden und Turnieren besonders in Zürich, darunter, zwei, Sigfried III. von Gallenberg oder der Aeltere und Wilhelm II von Gallenberg ob zweyer, von ihnen herrührenden Urkunden merkwürdig sind. Die eine ist der Stiftungsbrief des Klarisserinnen-Klosters in Müntendorf (Mekyne unweit Stein in Oberfrain) datirt anno Domini MCCC. VII idus Octobris festo beatorum Martyrum Dionisii Rustici et Eleutherii; die zweyte Urkunde enthält die Abtretung des Patronatsrechts für ewige Zeiten an die Abbtissinn und ihr Convent, welche Wilhelm II. von Gallenberg nach vorhergepfogener Berathung mit seinen Brüdern und Schwestern, kurz mit der ganzen Familie zu Gunsten seiner Gott geweihten Schwester Ciara 1301 ausfertigen ließ. *)

*) Beide Urkunden sind in Schönbledens Genealogia illustrissimae familiae de Gallenberg und bei Valvasor B. XI. abgedruckt. Die Familie Gallenberg wählte im Müntendorfer Kloster ihre

Wenn diese Urkunden an sich interessante Actenstücke zur Krainischen Kirchengeschichte zu nennen sind, so lernen wir noch überdies daraus, 1) daß Sigfried von Gallenberg in hohem Alter und zwar kurz vor seinem Tode diese Stiftung zu Gunsten seiner Tochter Clara gemacht habe, welche die erste Abtissin des Münkendorfer Klosters war, 2) daß ein Fräulein v. Gallenberg, Schwester eben dieser Abtissin, den Landeshauptmann Henricus Lavanus (der Laibacher?) geheirathet.

Im 14. und 15. Jahrhunderte muß die Familie Gallenberg nicht nur weit verbreitet, sondern auch sehr reich gewesen seyn. Die Söhne und Töchter heiratheten in die angesehensten Häuser damaliger Zeit. Also lesen wir die Gallenberge verheiratet mit den Familien von Finkenbergs, Sommerck-Weiffeneck, Rabensburg, Fladnitz, Scherfenberg, Waldsee, Windischgrätz, Herberstein, Heffenburg, Stubenberg, Paradeiser, Neuhaus, Jgg, Sobelsberg, Hohenwart, Kreig, Eschernahora, Reispurg, (Neigersberg?) Reichenberg u. a. m. Regedius der Osterberger von Gallenberg war 1389 Hofmeister bey Herrmann Grafen v. Cylli. Denn unter dem Jahre 1409 am Sonntage nach Barthelmä bekennen die Pfalzgrafen von Kärnten, Grafen von Görz und Tyrol, daß sie dem Herrn Osterberger von Gallenberg, Burg-

grafen in Hassberg, 1000 Gulden schuldig sind, dafür sie ihm den Zoll in Alben oder Planina verfesten, Regidius unterschrieb sich auf dem Instrumente: Ich Osterberger von Gallenberg, der Zeit meines Herrn von Zilli Hoffmeister.

Johannes II. von Gallenberg (1427) hatte sich in das Bündniß der Oesterreicher, Ungarn und Böhmen zu Gunsten Ladislaus Posthumus gegen Kaiser Friedrich eingelassen, dafür mußte er mit dem Verluste aller seiner Güter büßen, darunter Oberstein und Hohenwang die vorzüglichsten waren. Sein Sohn Friedrich II. (c. 1492) erhielt von Kaiser Maximilian I. einige Entschädigung an der Burg Lueg. Er war es, welcher (nach Fugger) dem Kaiser Friedrich IV. 1469 die erste Nachricht vom Einfall der Türken gab.

Seitdem scheint das Haus wieder zu Gnaden gekommen zu seyn.

Jodocus III. von Gallenberg († 1566) war sogar Landesverweser in Krain. Dennoch mochte die Familie ihre verlorren Güter hart verschmerzen, denn der Sohn dieses Landesverwesers führte das Motto: *Rerum irrecuperabilium maxima est virtus oblivio.*

N i c h t e r . .

Ob es in Krain Tempel gegeben?

Ursätze. Zur Zeit der Reformation war eine Gräfin Caronini daselbst Abtissin, welche in Rom durch den Laibacher Bischof Kron angeklagt wurde, daß sie Lutheraner in ihrem Kloster bewirthe. Die Anklage wurde freigesprochen, und nach ihrem Tode folgte die Schwester des Bischofs als Abtissin. —

Valvasor B. XI. S. 710 erzählt: „Anno 1200 seynd die Tempelherrn, weil sie allzuweit um sich greiffen wollten, aus Laybach verjagt worden.“

Von der Deutschen Ordenskirche schreibt er: „Diese ist auf die ruinirte Mauern der alten Stadt Aemonae in Form eines Kreuzes nach alter Manier erbaut, und

„nicht wissend, wenn eigentlich zu dieser
„sieben Frauen-Kirchen der Grund gelegt
„worden.“

„Vor etlich und zwanzig Jahren (als
„die Chronik nehmlich verfaßt worden)
„ist unweit der Kirchen im Deutschen Haus
„se, unter der Erden ein Gewölbe ent-
„deckt worden, worinnen ein kleiner Al-
„tar angetroffen, das Gewölbe aber ganz
„mit Todtenbeinen angefüllt gewest.“

Als Gewährsmann nennt Valvasor ein
M. S. Labac.

Wer kann hierüber nähere Auskunft
geben? —

Die frische Braut.

Jemand fragte einen jungen wohlha-
benden Kaufmann, ob er denn nicht heira-
then wolle? „Mit Vergnügen,“ antwor-
tete der Gefragte, „sobald Sie mir eine
Braut nachweisen, die ganz frisch ist.“ —
„Ey, was wollen Sie damit?“ versetzte
der Frager. — „Sehen Sie,“ antwortete der
Kaufmann, in dem frisch liegen alle Ei-
genschaften, die ich von einer künftigen
Gattinn verlange; f heißt f r o m m, r
heißt r e i c h, i heißt j u n g, und sch heißt
s c h ö n.“

Der Altar der Barmherzigkeit.

Die Sage will uns irre führen,
Daß einst Prometheus von den Thieren
Dem Menschen dieß und das erstahl.
Er schuf nach schönen Götterbildern,
Der Vorsicht Kunst darin zu schildern,
Im Menschen sich ein Ideal.

„Im Haupte soll die Wallas thronen,
Hier, sprach er, soll die Weisheit wohnen
Und zeig' im Blicke den Verstand.
Die Stirn sey Tempel der Gedanken,
Hier werd' erfunden, — was in Schranken
Der Menschenstirn ein Mensch erfand.“

„Aurora soll auf seinen Wangen,
Auf seinen Lippen Euaba hangen;
Der Zephyr sähle frischen Duft
Mit unbemerkbar-leichtem Flügel
Zu diesem schön gewölbten Hügel;
Hier athme, Mensch, der Gottheit Luf.“

„Ich will, daß diese Geisteshöhe
Gebietend auf dem Thurbau stehe,
Der über Thiere sich erhebt.
Zu dieser Brust soll Stärke thronen,
Auf diesem Busen Liebe wohnen,
Empfindend was im Menschen lebt.“

„Sein Arm soll Geisteskräfte regen,
Die schlanken Hände sollen wägen
Und wirken mit Behendigkeit.
Sein Schenkel seh; und seinen Rücken
Soll keines Atlas Last erdrücken.
Dem Fuße geb' ich Schnelligkeit.“

„Und inwärts diesem Heiligthume
Stell' ich mir selbst zum ew'gen Ruhme
Der Fühlbarkeiten Wunder dar.
Hier soll mit tausend Leidenschaften
Erbarmen, Zorn und Sehnsucht haften,
Hier sey des Mitgeföhls Altar.“

Er schuf das Herz. „Aus macht'ger Quelle
Mit nie-versiegter reger Welle
Ström' hier des Lebens Ueberfluß.
In engen schlange-wundnen Schranken
Ström' er dem Haupte zu Gedanken
Und allen Gliedern Wohlgenuß.“

„Ich ehr', o Vorsicht, Dein Geschäfte,
Und Deinen Willen, Deine Kräfte
Stell' ich mir hoehhaben dar.
Jedoch verzeih' dem schwachen Armen,
In diesem Tempel ist Erbarmen,
Ein Herz voll Liebe mein Altar.“

Aus v. Herders hinterlassenen Gedichten.